REICHSBUND aktuell mit Sport

CHRIST UND GESELLSCHAFT GEGRÜNDET 1907 HEFT 3, NOVEMBER 2016, 70. JAHRGANG

Aufbruch in eine ungewisse Zukunft Christliche Soziallehre ist Fundament 1918–2018: Reichsbund setzt Orientierung

Wir erleben eine im Umbruch befindliche Welt: In Wissenschaft, globaler europäischer, österreichischer Politik. Die Quantenphysik verändert das naturwissenschaftliche Bild vom Menschen. Global ist die Zukunft ungewiss: Die Europäische Union droht in nationale Blöcke zu zerfallen. Österreichs innenpolitisch bewährten Strukturen verändern sich. Orientierung und Fundament ist die christliche Soziallehre. An ihr orientieren wir uns. Staaten und Parteien sind vergangen. Die ewigen Werte der christlichen Soziallehre sind uns Orientierung. 1918-2018 vergingen Staaten und Parteien. Der Reichbund sollte 2018 ein Zeichen der Orientierung setzen. Unser werterfülltes und wertgerichtete Erbe bleibt Baustein und Wegweiser für Menschenwürde und Menschenrecht im 3. Jahrtausend.

Messner, Weiler: Renaissance des Naturrechts

Eine fundamentale Säule bildet das Naturrecht und seine Anwendung. Rudolf Weiler, Alfred Klose, Herbert Schambeck, Wolfgang Schmitz - Erleben wir zur Zeitenwende, wie Johannes Messner es noch nannte, eine „Renaissance des Naturrechts?“ Univ.- Prof. Dr. Johannes Messner wirkte an der Wiener Universität an der Kath. Theol.Fakultät. 1935 war für ihn an der Wiener Universität ein a.o.Lehrstuhl für Ethik und Sozialwissenschaften eingerichtet worden. 1938 wurde seine Lehrtätigkeit unterbrochen. Im englischen Exil, Birmingham, verfasste er zahlreiche Werke in deutscher und englischer Sprache. In dieser Zeit begegnete er in seinen wissenschaftlichen Arbeiten angelsächsischen Traditionen und Lehrmeinungen. 1949 nahm er seine Lehrtätigkeit in Wien wieder auf. Sein wissenschaftliches Wirken über das Naturrecht wurde zu einem geistigen Fundament des Instituts, dem Johannes Messner auch persönlich verbunden war. Sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl, unser Univ.-Prof. DDr. Rudolf Weiler, wahrt heute sein Erbe. Der hochverdiente Priester und Gelehrte berichtet in der 2001 erschienen Broschüre „Das Naturrecht in Anwendung“[1] über Weg und Ziel seiner Arbeit. Nicht ohne Bitternis leider auch darüber, wie zeitangepasste Lehre oft am Erbe des Johannes Messner vorbeigeht.

WALTER RAMING

[1] Naturrecht in Anwendung, Johannes-Messner-Vorlesungen 1996 bis 2001, Rudolf Weiler und Herbert Schambeck, Verlag und Gesamtherstellung: austria-medien service Ges.m.b.H, Graz 2001

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aus dem Inhalt:

Fundament Christl. Soziallehre ..... Seite 2/5
Dr. Rudolf Weiler ..... Seite 3
Charlys Tagebuch ..... Seite 4
Ende der Gemütlichkeit ..... Seite 6
Reichsbund intern ..... Seite 7

Naturrecht

(Fortsetzung von Seite 1)

Rudolf Weiler berichtet über Berufung und Werk:

Erst nach meiner Berufung zu seinem ersten Nachfolger war aus dem Extraordinariat an der Fakultät bald ein ordentlicher Lehrstuhl, verbunden mit eigenem Universitätsinstitut für Ethik und Sozialwissenschaften errichtet worden. Messner hat persönlich noch mitgeholfen, einen Kollegenkreis zu bilden als Arbeitsgemeinschaft – darunter die Helfer bei der Herausgabe einiger seiner Werke wie Alfred Klose und Wolfgang Schmitz. Ziel war die Förderung der katholischen Sozialethik in Wien und Österreich mit internationaler Ausstrahlung in die Nachbarländer, bis USA und Japan. So entstand später der heutige „Verein zur Förderung der katholischen Sozialethik in Mittel- und Südosteuropa". Nach Messners Tod im Jahre 1984 konnte dann die „Johannes-Messner-Gesellschaft" zur Pflege seines wissenschaftlichen und spirituellen Erbes 1991 gegründet werden. Als sein Schüler war es mir bei der Berufung zur Nachfolge ein besonderes Anliegen, seine Linie in der Naturrechtsethik und sozialen Frage fortzusetzen. Angesichts seines großen internationalen Ansehens und der Aktualität seiner Gedanken, seiner realistischen Zuwendung zu den Erkenntnissen der Sozial- und Kulturwissenschaften, ohne die klassische und christliche Tradition im Wertegrund zu verlassen, war mir durch alle Jahre seither die Orientierung an „seinem Naturrecht" Ausgangs-, Angelpunkt und Hilfe im Wechsel und Wandel der Zeitfragen und der Zeitströmungen.

Johannes Messner

Mein Vorschlag, zur Wahrung des Erbes Messners an der Fakultät oder Universität in Wien etwas nach US-amerikanischem Muster eine so genannte „Johannes-Messner-Vorlesung" einzuführen oder auch finanziell zu stiften, fand kein Echo. So sah ich es als Emeritus als meine Aufgabe an, selbst weiter im Gedenken an Messners Leistung und Werke noch einige Jahre mit Vorlesungen anzuschließen, die seinen Namen noch tragen sollten. Die festlich gestalteten Beginn- und vor allem Abschlussvorlesungen in den Semestern des Studienjahres sollen daher in diesem Band dokumentiert werden."

Darunter auch ein Beitrag von Univ. Prof. Dr. Herbert Schambeck. Er hielt im Wintersemester 2000/2001 einen Gastvortrag an der Universität Wien; eingeladen von Univ.-Prof. DDr. Rudolf Weiler. Dem Beitrag „Johannes Messner und die Bedeutung seiner Lehre von Recht und Staat."[2] Auch Schambeck gehört zu den Mitarbeitern des Instituts. Dem Gastvortrag entnehme ich folgenden Auszug, der „Naturrecht in Anwendung" charakterisiert.

In dieser „Renaissance des Naturrechts" , wie sie Messner selbst nennt, hat er die umfangreichste und tiefgründigste Ordnungsbetrachtung angestellt. Hierzu waren ihm seine mit Promotionen abgeschlossenen Studien der Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sehr zweckdienlich wertvoll. Für diese seine Erkenntnisse ist ihm entscheidend, „dass von Anfang an Vernunftseinsicht und Sachensicht unzertrennlich verbunden sind und sich gegenseitig bedingen". In diesem Zusammenhang hebt er hervor, wie sehr die Kenntnis der Natur der Sache auf all diesen Gebieten von entscheidender Wichtigkeit ist. Die Natur der Sache hat für ihn zwei Seiten, nämlich die Wesensnatur der gesellschaftlichen Beziehungen und Gebilden mit der des Menschen als Mittelpunkt in allen Sachbeziehungen, wie z.B. die Natur des Staates mit seinen Funktionen und die Kenntnis der Realnatur, nämlich die tatsächlichen Einrichtungen und Wirkweisen der gesellschaftlichen, kulturellen, staatlichen, wirtschaftlichen und internationalen Lebensbereiche. Er betont ausdrücklich: „Deren Naturordnung im Sinne der natürlichen Gerechtigkeitsprinzipien zu ermitteln, ist die Aufgabe des Naturrechts als Wissenschaft." Für ihn ist das Naturrecht, wie er schrieb, „ein Rechtsbestand und zwar ein Inbegriff von allgemeinen Rechtsnormen." Er betont: „Zu den natürlichen Rechten gehören

[2] Herbert Schambeck, ...

(Fortsetzung auf Seite 5)

Liebe Bundesschwestern und -brüder!

Wie katholisch ist der „Reichsbund“? Denkt mit mir heute nach!

Euer Bundepräses erinnert sich an seine Kindheit. 1935 nahm ich, noch nicht als Reichsbündler, aber schon als kleiner Ministrant, erstmals am „Umgang“ in der Kirchengemeinde zu St. Laurenz in Alt-Simmering, Wien XI, teil. Zwei Stunden lang durfte ich mit einer Glocke in der Hand (sie war wie sonst beim Altar zu hl.Messe mit 4 Schellen, also laut und gar nicht leicht zu tragen), das Allerheiligste läutend begleiten. Ich fühlte mich selbst auch sehr geehrt war aber dabei sehr müde geworden. Ich zitiere nur einige Zeilen aus dem vorderen Teil der voranschreitenden langen Prozession: Der sportliche Bereich der Prozession ging dann in den „jugendlichen“ über. Dieser wurde von der Eisenbahner-Jugendkapelle angeführt. … Auf die „’Scout’-boys“ mit ihren breiten Hüten und einer Kapelle folgten Pfadfinder und MK jeweils mit ihrem Trommler. Zwischen beiden aber marschierte der „Reichsbund“ mit seiner Fahne und den grünhemdig gekleideten Burschen und Buben. Sogar das Bundesheer war dabei und hat bei den Evangelien an den Altären, dieses mit einer Ehrensalve begleitet… (vgl. Robert Klenkhart, Kindheits- und Jugenderinnerungen an die Altsimmeringer Pfarre „St.Laurenz“)

EM.O.UNIV.-PROF. PRÄLAT DDR. RUDOLF WEILER

*Wer damals katholisch war, hat dies als Verein/Verband beim „Umgang“ zum Fest Fronleichnam ausgewiesen! Wie ein Bilderbogen bestand die Buntheit der katholischen Vereine noch in „Ständestaat“ und Kirche Österreichs. In unserer Kirche, mit der Weltkirche, erlebte ich als Ministrant die Betonung des **Christ-Königs-Festes** Ende des Kirchenjahres. Zugleich damit den Versuch unter dem Zeichen von Christi Kreuz und Krone die Jugendverbände, auch unter einer Fahne/Banner zu vereinen. Mit dem 12. März 1938, hieß es: „Gott schütze Österreich“, es war Groß - Deutschland geworden. Die katholischen Vereine im Lande waren verboten! Wir waren alle im Rückzug auf die Pfarrgemeinde und ihre Kirchen. So erlebte ich die Zeit Hitlers, des Krieges und des Neuanfang ab Frühjahr 1945, meinen Eintritt ins Priesterseminar und die Kaplansjahre ab 1951. Außer der Erinnerung an frühe Jugendzeiten war mir die geistliche Betreuung durch meinen Reichsbund-Präses, Katechet/Kaplan Johannes Söllner geblieben. Er wohnte nämlich im Gemeindebau neben uns, versorgte mich mit guten Büchern aus seiner Bibliothek und mit Ratschlägen später noch zum Religionsunterricht. Gott schenke ihn die ewige Seeligkeit! Noch einen Zeugen für den **katholischen „Reichsbund“** führe ich an: **Prälat Ignaz Seipel**. Er hat mit den Bischöfen seiner Zeit und schon als Minister der letzten Kaiserlichen Regierung Österreich/Ungarns, nachher über die Christlichsoziale Partei wesentlich zur Verfassung der Bundesrepublik Österreich beigetragen. Nach Hans Kelsen und dem Willen der Sozialdemokraten sollte in unserer Republik „**alles** vom Volke ausgehen“. Nein! Seipel verwies auf ein Grundgesetz des Parlaments aus der Kaierzeit, das bestehen geblieben war. Mit seiner Partei konnte es nur heißen: „**Ihr Recht** geht vom Volke aus, in der Demokratie nicht als eine Macht schlechthin. Vielmehr hat das Volk die Herrschaft des Recht gemäß der Bundesverfassung auszuüben“. Auch in der Demokratie steht das Recht in Österreich unter der Herrschaft des Rechts, ist der „Sozialismus“ nicht das Endziel der Demokratie (die nur der Weg zum Ziel über die Mehrheit gewesen wäre), wie es damals von manchen aus einer Partei angestrebt worden war!Wir verlassen das Gedenken an Prälat Ignaz Seipel mit der Tagespolitik und kehren zum Ausgang auf das katholische und kirchliche Verständnis vom „Reichsbund“ heute als Bundesgemeinschaft von Schwestern und Brüdern. Die aktuellen Gedanken für unsere **bestehenden Bund** finden sich im Rosenkranzgebet ausgedrückt. Es geht unserem Bund ja um das Reich Gottes und seine Herrschaft in der Kirche, unserer Welt und Gesellschaft, in Ewigkeit! Da beten wir als Reichsbund:*

„1. der als König herrscht, 2. der in seiner Kirche lebt und wirkt, 3. der wiederkommen wird in Herrlichkeit, 4. der richten wird die Lebenden und die Toten, 5. der alles vollenden wird.“

„Denn sein ist die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit, Amen!“ So beten wir doch bei jeder hl. Messe nach dem Vaterunser, als „Reichsbündler“, mit allen anderen Gläubigen! So bekennen wir uns und sind es unseren Bundesschluss im katholischen „Reichsbund“!

EuerRudolf Weiler

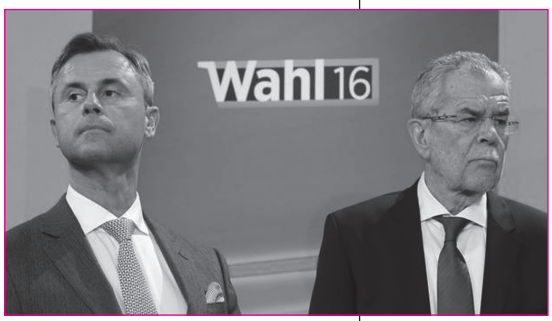
Charlys Tagebuchnotizen

Eigentlich ist es schade um den Platz, aber doch noch einige Worte zur Bundespräsidentenwahl: Der

Verfassungsgerichtshof hat mit seiner scharfen Kritik an den Schlampereien recht, aber

MAG. FRANZ KARL

die Wiederholung ist (meiner Meinung nach) falsch. Denn es wurde kein einziger Wahlschwindel gefunden. Also hat van der Bellen zu recht gewonnen. Ich habe am 22.Mai weiß gewählt und mag weder van der Bellen, den „alten Kommunisten“ noch Hofer, den „jungen Rechtsextremen“. Aber würde es am 4. Dezember 2016 Hofer werden, dann wäre das der echte Wahlschwindel. Daher bin ich geneigt, schon aus Gerechtigkeitsgründen van der Bellen zu wählen. „So wahr mir Gott helfe!“ Und 10 Millionen Euro oder mehr hätten wir sinnvoller ausgeben können.



Nun zu CETA und TTIP. Ich habe die weit über 1000 Seiten nicht gelesen. Daher sage ich nichts Inhaltliches, ich will hier nur das böse Spiel von Christian Kern aufzeigen. Sie erinnern sich vielleicht dunkel an einen Werner Faymann, der zum Einstand dem „Alten“ der KRONE einen Pfui-Brief zur EU schrieb und dann als glühender EU-Anhänger abtrat. Das gleiche macht jetzt Kern. Die KRONE im Nacken, initiiert er in der SPÖ eine Volksbefragung zu CETA. Die geht – wie zu erwarten – eindeutig gegen CETA aus, wenn auch mit knapp 10% Beteiligung. Dann pilgert er nach Brüssel, lässt sich dort ein fünf Seiten-Papier schreiben, wo wahrscheinlich genau das gleiche wie im Vertrag drinnen steht und kommt als „Sieger“ zurück, wenn auch Greenpeace, GLOBAL und Attac und Grüne und FPÖ (ja und auch Stronach-Lugar – so ein Pech!) schrecklich dagegen sind, geht ins SPÖ-Präsidium, lässt es sich absegnen, natürlich mit weiteren Placebo-Auflagen. Wie es weitergeht, ist zum Zeitpunkt, da ich dies schreibe, offen. ABER: So wie Faymann, sein EU-Kriechen vor der KRONE mit einem von dieser natürlich unterstützten Wahlkampagne, einen Populismus-Scheck und einem (wenn auch schwachen) Wahlsieg „belohnt“ wurde, so will Kern die bevorstehenden Frühjahr 2017-Wahlen auch gewinnen. Kommt CETA dank der geldgierigen Wallonen (denn um nichts anderes geht es denen) nicht, so ist er der große Sieger, der die Österreicher „gerettet“ hat, kommt es, dann hat er das Ärgste verhindert und muss dafür belohnt werden. Populistisch ? Ich würde fast sagen: charakterlos wie Faymann. Und die ÖVP ? Die natürlich dafür ist, ohne die haarsträubenden Blödheiten der KRONE mit Aufklärung bekämpft zu haben (und wo alle Präsidentschaftskandidaten beim Augenlicht ihrer Kinder schwören mussten, CETA nicht zu unterschreiben). Und die Bauern ? Die vor lauter Angst, die Konkurrenz zu ihren Bio-Märchen würde ihnen Geld kosten, nicht wissen, was sie noch erfinden sollen (von jedem Ei muss man wissen, wo und wann und wie es gelegt wurde und natürlich müssen die Hühner mit gentechnikfreien Bio-Futter gefüttert worden sein). Da lachen ja die Hühner! Damit sind wir beim wesentlichsten Thema: der Bildung. Die ja – siehe KRONE – leider den meisten fehlt! War man so glücklich, die unqualifizierte Heinisch-Hosek angebracht zu haben, so enttäuscht die qualifizierte Hammerschmid mit „ihrer Reform“ doch ziemlich. Als erstes wieder die unseligen Inserate in den Revolverblättern, auch auf deren Niveau: „Keine Angst vor dem Sitzenbleiben“. Das ist von der 1.-3.Klasse Volksschule kein großes Malheur, denn da ist ohnehin niemand mehr durchgefallen, trotzdem ist es die falsche Botschaft. Denn es wird nicht dabei bleiben – anzustreben ist eine Schule ganz ohne Noten. Wie das in der modularen Oberstufe aussehen wird, darauf kann man schon ängstlich gespannt sein. Der nächste Phantasie-Schritt ist die Abschaffung der Sonderschule. Selbst behindert, bin ich für die Integration ALLER behinderten Menschen in alle Schulen, ausgenommen Behinderte mit Lernschwierigkeiten (übrigens ein Schönreden, es müsste intellektuell behinderte Menschen heißen). Dafür muss man als Sozialdemokrat schon wegen der Gesamtschule (ALLE in einer Schule) sein. Diese Gruppe braucht viel Verständnis und Einbindung,

aber trotzdem einen spezifischen Unterricht, der nicht in einer gewöhnlichen Klasse geleistet werden kann. Außerdem braucht es die Sonderschule für „verhaltensoriginelle“ Schüler, wo ein einziges solches Kind (einziger solcher Jugendliche) eine ganze Klasse zum Scheitern verurteilen kann. Und zum Schluss eine „Reform“, die die Neue nicht zu verantworten hat, die aber charakteristisch für die Behandlung von Lehrern ist: Das neue Lehrerdienstrecht wurde gegen den Widerstand der demokratisch gewählten Lehrergewerkschaft beschlossen, das einzige Gesetz der 2.Republik, das nicht sozialpartnerschaftlich zustande kam. Der richtige Effekt: Nur 48 gegen 1743 haben das neue Dienstrecht gewählt. Der Rechnungshof kritisiert auch dieses. Aber das war eine „Volksabstimmung“ gegen die Regierung (in dieser Frage SPÖ drängend, ÖVP umgefallen). „Da werden sich viele noch wundern, was alles möglich ist!“ ■

Naturrecht

(Fortsetzung von Seite 2)

keineswegs nur einzelmenschliche Rechte (Individualrechte), sondern auch Gemeinschaftsrechte.“ Die Begründung dieses Naturrechts – Messner spricht ausdrücklich von dem „Seinsgrund des Naturrechts“ – ist die Menschennatur. „Das Naturrecht hat seinen Namen davon, daß es in der Natur des Menschen begründet ist. Der Seinsgrund hat eine doppelte Seite, die ontologische und metaphysische.“ Messner betont es: „Achtet man nur auf die Wirkweise der menschlichen Natur, so wie sie der Erfahrung unmittelbar zugänglich ist, dann ist der Seinsgrund ontologisch gesehen. Es ist die Wirkweise der Menschennatur. Die Idee der Menschenwürde auf dieser ontologischen Grundlage schließt die Idee der Person im sittlichen Sinn ein, nämlich des Menschen als sittlich verantwortlichen Wesens ... Die andere Seite des Seinsgrundes des Naturrechts ist die metaphysische ... Dies ist die Wirklichkeit jenseits dessen, was der Sinneswahrnehmung zugänglich ist. Zu diesem Wissen gehört vor allem, dass der Mensch sofort weiß, dass er mehr ist als das Tier, (Augustin, de gen. Contr. Manich II. 11.16), dann das Wissen vom Gewissen ... und daher von unbedingten sittlichen Verpflichtungen ...“ Messner erkennt, dass die Entwicklung des Naturrechts in doppelter Richtung zu erfolgen hat, nämlich auf das Rechtsbewusstsein und auf die Rechtsform. Er verweist auf die großer Reformkraft des Naturrechts, welche auch in der Verfassungsgeschichte erkenn- und erlebbar ist, wie etwa „Die Verfassung der modernen amerikanischen Demokratie, welche ihre geistigen Grundlagen aus der Volkssouveränitätslehre der traditionellen Naturlehre gewann.“ Mit recht weist er auf die Prinzipien der Menschenrechte, der Sozialrechte und des Völkerrechts hin.

Schultes: „Lage der Bauern ist ernst“

Bezirksblätter Gänserndorf 12/13.10.2016

Mit den Worten „so ernst wie noch nie“ beschreibt der Zwerndorfer Hermann Schultes , Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich sowie der Niederösterreichischen Landwirtschaftskammer, die derzeitige Lage der Bauern in Österreich. Viele könnten von dem, was sie mit ihrer Arbeit erwirtschaften, nicht mehr leben. „Wenn man die Sozialversicherung miteinberechnet, müssen Landwirte im Weinviertel Einkommensrückgänge von 60 Prozent hinnehmen“, nannte Schultes ein Beispiel aus einer von der aktuellen Situation besonders betroffenen Region. In Österreich Verdienen agrarische Erzeuger an ihren Produkten nur einen geringen Bruchteil dessen, was Konsumenten als Endpreis für die Ware zu bezahlen haben. So erhielten Landwirte Anfang September vom Verkauf einer Semmel einen Cent, von einem Apfel 4 Cent, von einem Viertelliter Milch sieben Cent und von einer Bratwurst 15 Cent.

„Das Recht geht vom Volk aus“:

Kein Satz wird momentan so oft ausgesprochen wie dieser. Es macht einen sprachlos, wie dieser Satz in den sozialen Medien und Ähnlichem missbraucht wird. Viele vergessen dabei eines: Wir haben, als wir unsere politischen Vertreter gewählt haben, unser Recht als Volk genutzt, das nicht selbstverständlich ist. Diese Vertreter handeln in bestem Wissen und Gewissen für den Staat Österreich. Dabei müssen wir daran denken, dass wir auf keiner Insel leben, sondern Teil der EU und Teil der weltweiten Wirtschaftspolitik sind. Auch wenn wir das Recht haben, uns sachlich zu äußern, haben wir auch die Pflicht, verantwortungsvoll zu agieren. Genau das tun viele von uns nicht. Es wäre gut, wenn jeder mindestens einmal im Leben eine Tätigkeit ausüben würde, in der er Verantwortung für ein größeres Ganzes tragen müsste – das kann zum Beispiel ein Verein sein. Dann sieht man vieles sehr schnell anders.

Silvia Rath / BZ-Stmk. 3.11.2016.

Reichsbund-aktuell mit Sport. – Herausgeber, Medieninhaber (Verleger) und Hersteller: Reichsbund, Bewegung für christliche Gesellschaftspolitik und Sport, 1080 Wien, Laudongasse 16, Tel. 0664 233 60 23. – Herstellungsort: Wien. Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Grundsätzliche publizistische Richtung des Reichsbundes: Information und Schulung unserer Mitglieder im Sinne der christlichen Weltanschauung und Förderung der Jugend durch Sport. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung des Herausgebers entsprechen. Redaktion: Mag. Franz Karl, Walter Raming, Rudolf Taborsky (Michael Kosicek RB-intern, Sport, Layout, Fotos). Es gilt die Anzeigenpreisliste 9 vom 1. Jänner 1993. Bankverbindung: Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien, Reichsbund, IBAN: AT 573200000000086454.

Unsere Toten

Josef Büchler
Wien

Hermann Kröll
Nat.Rat, Landtagsabg.
und Bürgermeister i. R.
Präsident „Special Olympics“
Sportbotschafter 2016
posthum
Schladming

Prof. Ing. Rudolf Möstl
Linz

Karl Reinelt
1911–2016
ljg. Bundessekretär des
Rb-Sport – ein ausführlicher
Bericht erfolgte in
Rb-aktuell 1/2012
anlässlich seines
100. Geburtstages
Wien

Rudolf Schlapp
ljg. Funktionär
Rb-Ob.Österr.
Linz

Josef Schlöderer
ljg. Stadtverbandsobmann
Rb-Linz
Linz

Andreas Weiss
Katzelsdorf / NÖ

Das Ende der Gemütlichkeit

Von der Wirtschaft kann die Kirche einiges lernen, ist Jesuit Christian Marte überzeugt: „Starker Einsatz mit klaren Zielen. Ja, wir wollen etwas erreichen."

DER SONNTAG: Was verstehen Sie unter dem Begriff „Führungskraft"? P. CHRISTIAN MARTE: Eine Führungskraft ist eine Person, die Entscheidungen für sich und für andere trifft. Wir brauchen einen weiten Begriff und dürfen uns diesen nicht einengen lassen: Führungskräfte sind nicht nur irgendwelche Chefs, die in Büros sitzen. Eine Kindergärtnerin ist für die Kindergartenkinder eine Führungskraft, ein Lehrer für die Schüler und Schülerinnen.

Wie findet man zu einer guten Entscheidung? Aus der Tradition der Jesuiten gibt es einen Drei-Schritt: Unterscheidung – Entscheidung – Entschiedenheit. Unterscheiden meint, dass ich zunächst eine Situation ganz genau anschaue, die Spielräume auslote. In einer guten Entscheidung berücksichtige ich nicht nur die rein sachlichen Momente, sondern alle Emotionen, die damit einhergehen. Und letztlich geht es darum, diese mit Entschiedenheit durchzusetzen. Entscheiden heißt eben nicht, eine Checkliste abzuarbeiten, sondern manchmal unangenehme, schwierige Sachen, die mir selber mehr Arbeit bereiten oder Emotionen auslösen, durchzubringen. Aber wenn ich es gut vorbereitet habe, dann kann ich auch gegen Widerstände etwas umsetzen.

Welche Bedeutung kommt der kritischen Selbstreflexion zu? Ich denke am liebsten an folgendes Beispiel: Jeder von uns kennt es, dass einem beim Pullover hinten das Etikett herausstehen kann. Alle anderen sehen das, nur ich selber nicht. Wir sollen uns bemühen, die blinden Flecken bei uns wahrzunehmen, auch wenn wir es vielleicht nicht gerne tun. Aber das ist eine urbiblische Geschichte. Was Kritikfähigkeit und Selbstkritik betrifft, können wir vom Alten Testament, gerade von den Propheten, vieles lernen.

Woran erkennt man bei Papst Franziskus den jesuitischen Führungsstil? Er versucht in der Spur Jesu zu gehen. Er hat ein Gespür dafür, ob das, was er tut, zur Person Jesu passt oder nicht. Wir müssen uns in der Kirche immer wieder aufs Neue fragen: Ist das, was wir machen, in Rufweite Jesu oder hat es mit Jesus überhaupt nichts mehr zu tun? Lässt sich das noch irgendwie mit seinem Auftrag verbinden? Das überprüft Papst Franziskus systematisch nun in der ganzen Kirche. Es ist mit ihm das Ende der Gemütlichkeit angebrochen. Johannes XXIII. hat die Fenster geöffnet und frischen Wind hereingelassen. Franziskus hat nun die Türen geöffnet, aber nicht dass jemand hereinkommt, sondern dass wir hinausgehen.

Welche Schwächen sehen Sie in der Institution Kirche? Wir müssen bei den Stärken anfangen. Wir sind ziemlich stark, was unsere Verankerung im Evangelium betrifft. Wir haben einen Auftrag, der nicht ökonomisch motiviert ist. Wir können langfristig denken, und wir sind global als Kirche tätig. Wir haben inspirierende Persönlichkeiten. Darum beneiden uns viele Führungskräfte in der Industrie und in den NGOs - zurecht. Bei anderen Dingen müssen wir noch ziemlich nachlegen. Ich habe den Eindruck, dass wir keinen Willen mehr zum Wachsen haben. Man hat sich mit dem Status Quo abgefunden: „Wir werden weniger, da kann man einfach nichts mehr machen" Diese Auffassung stellt sich gegen das Evangelium Kirche baut auf das Wachstum in die Tiefe, das Wachstum des Einzelnen im Glauben, aber auch auf die Verbreitung der Botschaft. Diesbezüglich können wir uns von der Wirtschaft einiges abschauen: starker Einsatz mit klaren Zielen. Ja, wir wollen etwas erreichen. Wenn wir uns nicht mit all unseren Kräften für das Evangelium einsetzen, wem überlassen wir dann den Raum?

Was muss im Bereich kirchlicher Führung passieren? Das erste Versprechen bei der Priesterweihe ist, die Gemeinde Gottes zu leiten. Wir müssen lernen, Leitung nicht nur auf Priester zu fokussieren, sondern viele Menschen sind in dieser Sache gefordert. Das muss auch in eine gemeinsame Aus- und Fortbildung einfließen. Im Vergleich zu Wirtschaftsunternehmen und NGOs investiert die Kirche wenig in die Führungskräfteausbildung. Aber Führungskompetenz bekommt man nicht automatisch. Ich kann es nur bestätigen:
Durch die Weihe erhält man sie nicht. Ich wünsche mir eine heilige Unzufriedenheit. Diese sollten wir immer wieder äußern. In den kirchlichen Gremien gehen wir oft einfach wahnsinnig nett miteinander um und sagen dem anderen nicht ein deutliches Wort. Man klopft sich lieber selber und gegenseitig auf die Schultern. Das hat so einen Gemütlichkeitsfaktor, den ich immer weniger aushalte.
(Der SONNTAG, 9.10.2016, Nr.40)

Markus Langer ■

Wir gratulieren!

70. Geburtstag

Bundesminister a.D.
DI Dr. Franz Fischler
ljg. EU-Kommissar
Träger d. RB-Europaringes

85. Geburtstag

em. Weihbischof
DDr. Helmut Krätzl

Geburtstage 2017:

55. Geburtstag

Michael Kosicek

60. Geburtstag

Gerhard Nagl

65. Geburtstag

Ing. Wolfgang Nagl

75. Geburtstag

Abg. z. Nationalrat a.D.
Dr. Walter Schwimmer
ljg. Generalsekretär Europarat

95. Geburtstag

Maria Maier

RB-TELEGRAMM – RB-TELEGRAMM – RB-TELEG

Wir begrüßen als neue Mitgleider

Marianne Buchegger
Veronika Hörhann
Marianne Rachoy
Tulln

In eigener Sache:

Bitte unterstützen Sie uns!
Mit Ihrem Beitrag von nur
€ 16,–
ermöglichen Sie den Fortbestand unserer Schriftenreihe auch im 70. Bestandsjahr.

Für Ihre Unterstützung danken wir im Voraus!

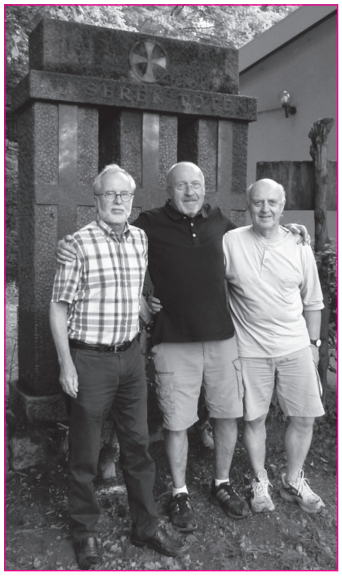
Bitte beachten Sie den beiliegenden Zahlschein!

Ottakring

Donnerstag, 24. November 2016,
Autobusfahrt nach Mistelbach, „Verborgene Landschaft“, Abf. 12.15 Uhr Starchant.
Dienstag, 13. Dezember 2016, 14.30 Uhr Gruppenzusammenkunft, „Advent-und Weihnachtszeit“ mit Präses Prälat Guttenbrunner. Auskünfte und Anmeldung: Obmann Karl Degen, Tel. (01) 416 57 03.

Döbling

Drei Döblinger Reichsbündler waren im Sommer 2016 im Einsatz !
Die Bundesbrüder Heinz, Gottfried und Wolfgang haben auf der Sportanlage „Marswiese“ den RB-Gedenkstein renoviert, d.h. gereinigt, die Schrift neu vergoldet etc.
„Die Sportanlage Marswiese wurde in den Jahren 1920/21 von Reichsbündlern und mit Reichsbundmitteln erbaut und in den Jahren 1958-1960 durch den Reichsbund grundlegend umgestaltet und erweitert – sie soll auch in alle Zukunft Heimstätte für die Katholischen Sportler sein“



Herzlichen Dank den drei Bundesbrüdern!
Auskünfte: Obmann DI Gottfried Jorthan,
Tel. 0699 10797763.

Gut Freund

Montag, 28. November 2016, 17 Uhr
„Besinnlicher Advent“.
Montag, 12. Dezember 2016, 17 Uhr
„Vorweihnachtliche Einstimmung“.

<u>Vorschau 2017:</u>
Donnerstag, 5. Jänner 2017, 18 Uhr
„Neujahrsessen“ im Restaurant STYRIYA XX, 1200 Wien, Rauscherstraße 5.
Montag, 30. Jänner 2017, 17 Uhr
Gruppenzusammenkunft „Versuch einer Analyse der gesellschaftspolitischen Veränderungen“.
Montag, 27. Februar 2017, 17 Uhr
„Heringschmaus“.
Montag, 27. März 2017, 17 Uhr
„Gedanken zur Fastenzeit“.
Jeden Dienstag ab 16 Uhr
„Klubabende“ im Vereinslokal.
Alle Zusammenkünfte im Vereinslokal
1200 Wien, Ospelgasse 30.
Auskünfte und Anmeldungen:
Obmann Erich Sobotka
Tel. 0664 737 548 33 oder
Maria Pelzl Tel. (01)332 37 31.

Tulln St. Severin

Donnerstag, 24. November 2016, 18.45 Uhr
„Adventeinstimmung“ mit Präses Pfarrer Anton Schwinner und Bsr. Heidi Hammerer
Donnerstag, 15. Dezember 2016, 18 Uhr
„Lichtermesse“ anschl. 19 Uhr „Adventfeier“.
Auskünfte: Bbr. Heinz Gober, Tel. 0664 550 20 56.

Reichsbund Gleisdorf

Peter Moritz von RbEJ Gleisdorf erreichte bei den Badminton „All England Seniors 2016“ in London den hervorragenden 3. Platz im Herreneinzel SK 50. Martina Nöst konnte in Judenburg bei den diesjährigen steirischen Badminton-Meisterschaften 2016 der allgemeinen Klasse alle drei Disziplinen für sich entscheiden.

Burgenland

Am 27. September wurde im VIVA-Landessportzentrum in Steinabrunn eine Benefizveranstaltung abgehalten wo „Kunst aus dem Gefängnis – Bilder aus fünf Erdteilen“ versteigert wurden. Der Reichsbund Burgenland mit Obfrau Marina Stanek und LGf. Emmerich Schreiner waren am Zustandekommen und erfolgreichen Verlauf der Veranstaltung maßgeblich beteiligt. Die Veranstaltung wurde von höchsten Repräsentanten aus Kirche und Politik, wie z. B. Diözesanbischof Ägidius Zsifkovits, Landeshauptmann Hans Niessl, Bundesminister Mag. Hans P. Doskozil, Nat.Rat DI Nikolaus Berlakovich unterstützt und besucht.

RB Amateursport

Freitag, 25. November 2016, 17.30 Uhr
Meisterehrung und Jahresausklang im Spiegelsaal im „Haus des Sports“, 1040 Wien, Prinz Eugen Straße 12.
Anmeldung:
Tel. 0676 88905 6010
oder E-mail:
info@amateurfussball.at

Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände

Donnerstag, 17. November 2016, 18 Uhr
im Raiffeisensaal 1030 Wien, Am Stadtpark 9
„Wohlstand für alle durch durch Marktwirtschaft – Illusion oder Wirklichkeit ?“
Anmeldung: E-mail:
anmeldung@akv.or.at

Dr. Karl Kummer Institut

Dienstag, 29. November 2016, 18.30 Uhr
im Christlichen Vereinshaus 1080 Wien, Laudongasse 16
„Der Generationenvertrag am Ende ?“
Anmeldung: 01/405 26 74.

Bundesleitung

Am 21. Oktober fand im Wien am Sitz der Bundesleitung im Christlichen Vereinshaus eine Zusammenkunft von Reichsbundfunktionären aus vier Bundesländern statt. Nach einleitenden Referaten von Bundespräses Prof. DDr. Rudolf Weiler und Bundesobmann Rudolf Taborsky entwickelte sich eine interessante Diskussion. Eines der Themen war der Vereinsname *REICHSBUND* in unserer Zeit, wie *KATHOLISCH* ist der Reichsbund u.v.m.

Der Reichsbund im Internet:
www. amateurfussball.at

Über E-Mail erreichbar:
reichsbund.bundesleitung@a1.net

„ARBEIT LOS“ – „ARBEITSLOS“

Arbeitslosigkeit ist seit der weltweiten Krise 2008/2009 in Europa zu einem dramatisch großen Problem geworden. Österreich, das bisher im Vergleich zum übrigen Europa sehr gute Zahlen, ja sogar relative Vollbeschäftigung verzeichnen konnte, musste in den letzten Jahren einen ständigen Zuwachs an gemeldeten Arbeitslosen hinnehmen. Für den Monat August wurden (einschließlich SchulungsteilnehmerInnen) 388.624 gemeldet. Die Dramatik der Lage wird vielleicht daran deutlich, dass die Zahl um rund 40% höher liegt als im August vor 5 Jahren.

WALTER ZWIAUER

Dieser Trend zu steigender Arbeitslosigkeit ist noch nicht zu Ende. Es ist sogar zu befürchten, dass dieses Problem in absehbarer Zeit noch größer wird. Dafür sehe ich mehrere Signale:

- Die aktuelle Arbeitslosigkeit ist die höchste seit mehr als einem Vierteljahrhundert. Zwar ist der Vergleich mit Deutschland, das den niedrigsten Stand an Arbeitslosigkeit seit Jahrzehnten aufweist, unfair, weil in Deutschland der Anteil der prekären Jobs rund 35% beträgt, in Österreich dagegen nur 15%. Trotzdem ist die Dynamik dort eine andere.
- das geringe Wirtschaftswachstum
- weitere Rationalisierungsmaßnahmen
- umfassende Automatisierungen
- Strukturänderungen
- die Auslagerung von Produktion aus Österreich
- diverse Verlagerungen an Standorte, an denen günstiger produziert werden kann
- die anhaltende Stagnation von privater Investition

Die bisherigen Absichtserklärungen und gefassten Beschlüsse haben bisher nur überschaubare Effekte gebracht, ich möchte sie nicht bagatellisieren, aber es haben sich bisher noch keine nachhaltigen Auswirkungen gezeigt.

Es ist daher dringend notwendig Einiges zu tun:

Zum Beispiel die vermehrte Investition in den Wohnbau, schon allein wegen der großen Zahl an Flüchtlingen. Ein Drittel der Arbeitslosen entfällt auf Wien, daher ist eine vermehrte Bautätigkeit nur zu begrüßen. Bei Beschlüssen wie zum Beispiel bei der Senkung der Lohnnebenkosten durch ein Bonussystem für ältere Arbeitnehmer um 0,1% des Lohnes sind allerdings von Anfang an keine umwerfenden Ergebnisse zu erwarten.

Laut AMS Vorstand Johannes Kopf sind unter den Arbeitslosen im August 25.819 Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte gezählt worden. Jede Maßnahme zur Förderung ihrer Integration ist sehr zu begrüßen. Aber auch bei Inländern liegt eine der Ursachen der Arbeitslosigkeit LEIDER in mangelnder Qualifikation. Nach der im Februar 2016 veröffentlichten OECD-Auswertung der Pisa-Resultate sind 11% der österreichischen Schüler so leistungsschwach, dass sie sich „ in einer modernen Gesellschaft nicht vollständig zurecht finden“. Rund 19% der Schüler können nur mangelhaft lesen, ein gleich hoher Prozentsatz ist schwach im Rechnen. Und wenn eine heimische Direktorin öffentlich bekundet, ein Drittel ihrer Schulabsolventen sei vermutlich gar nicht für eine Lehre oder am Arbeitsmarkt vermittelbar, dann ist die Dramatik wohl deutlich genug. Eine der wichtigsten Maßnahmen zur stärkeren Integration in die Arbeitsgesellschaft ist daher eine Verbesserung der fundamentalen Kenntnisse in Lesen, Schreiben und Rechnen. Das sollte unabhängig von allen ideologieverhafteten Vorstellungen von der Gestaltung des Bildungsprozesses als gemeinsames Ziel Vorrang haben. Auch wird man nicht darum herumkommen, den Schulen das Beibringen elementarer sozialer Fähigkeiten aufzutragen. Übertrieben hoch sind die Anforderungen dabei ohnedies nicht. Wie es Tamas Solt, der derzeitige Chef des General Motors Werk in Aspern vor kurzem in einem Interview zur Qualifikation von Lehrlingen formuliert hat: „Es fängt schon bei den Umgangsformen an: Bitte und Danke sowie Guten Tag sagen“.

Es gibt eine Reihe von weitere Gedanken und Ideen, die ich den diversen Kontakten, Arbeitskreisen und Tagungen entnommen habe wie:

- Abbau der Überbürokratisierung. Investitionen sind ein entscheidender Faktor. Aber leider wird hier immer stärker behindert.
- Entlastung von Klein- und Mittelbetrieben. Viele Regeln sind derzeit wegen ihrer Komplexität nur von Großbetrieben zu erfüllen

- Maßnahmen im Bereich der Energiepolitik und der Forschungsförderung, da wäre ein wichtiges Ziel, die Wertschöpfung im Lande zu halten
- Förderung von zunehmender Qualifikation auch für Erwachsene
- Hilfe bei Unternehmungsgründungen, je mehr Unternehmen es gibt, desto mehr Arbeitsplätze gibt es
- Flexibilisierung der Arbeitszeiten, da liegen Vorschläge von den Sozialpartner vor, die Familie und Beruf verbessern sollen. Die Grundidee: Arbeitswelt und Privatleben verstärkt gerecht zu werden

Es liegen daher noch große Aufgaben vor uns, die wir bewältigen müssen.

Schaffen wir das? –
Wir schaffen das!

meint Euer Walter ■

Österreichische Post AG Info.Mail Entgelt bezahlt
Absender: Reichsbund, 1080 Wien, Laudongasse 16